

Spracherkennung: Integrierten LÄ¶sungen gehÄ¶rt die Zukunft

Spracherkennung: Integrierten LÄ¶sungen gehÄ¶rt die Zukunft

Laut Angaben der Hochschule Mannheim werden im deutschen Gesundheitswesen jÄährlich 5 Milliarden Dokumente erzeugt. Die Erstellung dieser Dokumente nimmt viel Zeit in Anspruch â€“ welche dann bei der Behandlung von Patienten fehlt. Eine schnelle und sichere Behandlung eines Patienten kann jedoch nur gewÄhrleistet werden, wenn die nÄ¶tige Dokumentation zur Hand ist. FÄr Prof. Dr. Paul SchmÄcker, Dekan der FakultÄt fÄr Informatik an der Hochschule Mannheim ist die Herausforderung klar: âžWir mÄssen die Erstellung von medizinischen Dokumenten beschleunigen und gleichzeitig den Aufwand fÄr den Arzt reduzieren.âœ Medizinische Dokumente sind vielfÄltig â€“ vom Arztbrief bis hin zum RÄntgenbild â€“ und stammen aus unterschiedlichen Quellen. Eine Quelle ist das Diktat. SekretÄrinnen Äbernehmen hÄufig, neben ihrer tÄglichen Arbeit, die Abschrift dieser Diktate â€“ meistens mit einer groÄen zeitlichen VerzÄgerung. Hier schafft Spracherkennung schnell Abhilfe: Der Arztbrief oder Befund wird zeitnah fertig gestellt und steht Kollegen zur Weiterbehandlung zur VerfÄigung; vorausgesetzt es handelt sich um eine in das rechnerunterstÄtzte Krankenhausinformationssystem (KIS) integrierte LÄsung.

Â

Schneller Zugang zur Information

In einem Krankenhaus arbeitet man in einem Verbund. Allen Beteiligten muss die Information schnell zur VerfÄigung stehen. Dazu mÄssen alle Komponenten des KIS â€“ also die gesamte Menge der eingesetzten IT-Produkte â€“ nahtlos zusammenarbeiten; auch die LÄsung zur Sprachverarbeitung. Allein die Automatisierung der Patientenidentifikation ist fÄr Ärzte eine groÄe Erleichterung, da sie ansonsten bei jedem Diktat die Patientendaten mitdiktieren mÄssen. EinzelplatzlÄsungen kÄnnen das nicht, weshalb sie maximal eine ZwischenlÄsung sind. Denn sie unterstÄtzten weder die schnellere Erstellung von Dokumenten, noch den Informationsfluss in einem Krankenhaus oder medizinischen Versorgungsverbund. Die Zukunft gehÄrt eindeutig den integrierten LÄsungen, auch und gerade im Hinblick auf die Elektronische Patientenakte oder die Gesundheitskarte.

Die Digitalisierung des medizinischen Informationsflusses

In Deutschland arbeiten zurzeit ca. 20 bis 30 von insgesamt 2200 KrankenhÄusern vÄllig digital, also mit einer elektronischen Patientenakte. Hier gibt es noch viel Potential, auch fÄr Spracherkennung. Denn was zÄählt ist die Geschwindigkeit mit der ein SchriftstÄck erstellt wird, nicht die Art und Weise. Zahlreiche Beispiele zeigen, dass Spracherkennung die Bereitstellung von Informationen eindeutig beschleunigt. Bei der Gesundheitskarte ist die Situation Ähnlich, jedoch wÄre hier noch die elektronische Signatur wichtig. Professor SchmÄcker geht davon aus, dass diese zukÄnftig stÄrker im Gesundheitswesen angeboten wird, und somit ein vÄllig digitalisierter Dokumentationsablauf mÄglich sein wird â€“ auch mit der entsprechenden Rechtssicherheit.

KrankenhÄusern, die Spracherkennung einfÄhren wollen, empfiehlt Professor SchmÄcker in einer Abteilung anzufangen und dort ein Pilotprojekt zu installieren. Die Radiodiagnostik eignet sich besonders gut, da Radiologen viel und lange diktieren. Hier kann man Erfahrungen sammeln und schlieÄlich auch eine Einbindung in das KIS genau ausarbeiten. Bei einer Ausweitung des Systems sollte man dann insbesondere die bettenfÄhrenden Kliniken berÄcksichtigen. Auch bieten sich zum Beispiel die Pathologie und Rechtsmedizin an. SpÄter ist in begrenztem Umfang auch die Pflegedokumentation als weiteres Anwendungsgebiet denkbar, denn diese macht ca. 40 % des gesamten Dokumentationsaufkommens aus.

Europa spricht

In Europa ist Spracherkennung im Gesundheitswesen weit fortgeschritten: Das Pariser Krankenhausnetzwerk Assistance Publique â€“ HÄpitaux de Paris (AP-HP) realisiert gerade das weltweit grÄtze Spracherkennungsprojekt in der Medizin. Mehr als 12. 000 Ärzte und 3. 000 SchreibkrÄfte werden mit dem System DictaPlus 5 powered by SpeechMagic ausgestattet. Alle 39 Äffentlichen KrankenhÄuser der Stadt werden ab 2010 mit Spracherkennung arbeiten und damit die Wartezeit auf medizinische Befunde und Arztbriefe deutlich reduzieren.

In Spanien wird Spracherkennung im Rahmen einer EU Initiative zur Digitalisierung der Radiologie in der Region Castilla-La Mancha ebenfalls flÄchendeckend eingefÄhrt. Das Projekt verbessert die Zusammenarbeit der Ärzte, da diese schneller und einfacher auf medizinische Informationen und Patientendokumentation zugreifen kÄnnen. Die Gesundheitsregion SÃd in Norwegen, in welcher rund ein Viertel der LandesbevÄlkerung beheimatet ist, integriert

Spracherkennung in ihre elektronische Patientenakte. Insgesamt 1.000 Ärzte erhalten sprachbasierten Zugang zur elektronischen Patientenakte, die damit nicht nur diktieren, sondern auch verschiedene Funktionalitäten der EPA steuern können.

„Wenn man alles richtig macht, ist Spracherkennung eine gute Hilfestellung für Ärzte, Sekretärinnen und das Pflegepersonal und stellt eine der knappsten Ressourcen im Gesundheitswesen frei“ nämlich Zeit“, folgert Professor Schmidäcker.

Kontakt

Philips Speech Recognition Systems
info.speech@philips.com
www.philips.com/spracherkennung

Rechtlicher Hinweis:

Ein Herunterladen des Dokuments ist ausschließlich zum persönlichen Gebrauch erlaubt. Jede Art der Weiterverbreitung oder Weiterverarbeitung ist untersagt. Hier gehts zum freien PDF Download...